



Foto: F. Bosch

Mit nur 200 Gramm Gewicht ist der Steinkauz eine der kleinsten Eulen.

Von Eulen und Käuzen – von Mythen und Mäusen

Jörg Liesen

Sie sind selten zu sehen, schwierig zu beobachten und die meisten von ihnen stark bedroht: die Eulen und Käuze, die geschickten nächtlichen Jäger, die uns Menschen seit jeher faszinieren.

Die Eulen mit ihren großen, auffälligen, nach vorn gerichteten Augen, ihrem charakteristischen „Gesicht“, ihrer aufrechten Haltung und ihrer geheimnisvollen nächtlichen Lebensweise sind seit Jahrhunderten Quelle von Mythen und Aberglaube.

Ob in „Harry Potter“, Grimms Kindermärchen, bei William Shakespeare oder in zahlreichen regionalen Märchen und Sagen – immer wieder tritt die Eule als Hexen- und Teufelsvogel, als Unglücksbote oder auch als Glücksbringer in Erscheinung.

Das Aussehen der Eulen hängt eng mit ihrer nächtlichen Lebensweise zusammen. Ihre charakteristischen Körpermerkmale sind bestens an die dämmerungs- und nachtaktive Jagd angepasst. Um auch noch bei fast völliger Dunkelheit ausreichend sehen zu können, sind die für Vögel ungewöhnlich großen Augen auf die maximale Ausnutzung von Restlicht ausgelegt. Der Augapfel ist „fest“ mit dem Schädelknochen verwachsen, was die Eule aber durch eine enorme Beweglichkeit des Kopfes ausgleicht. Ohne den Körper zu bewegen, kann eine Eule über die gegenüberliegende Schulter blicken, was einer Drehung von sagenhaften 270° entspricht. Um sich ihren Beutetieren geräuschlos nähern zu können, sind bestimmte Federn bei Eulen am Rande gefranst.

Besonders bemerkenswert ist das Hörvermögen der Eulen. Sie können ihre Beute allein mit dem Gehör orten und davon geleitet erbeuten. Ihr Gehör ist um das 5 – 10 fache emp-

findlicher als das des Menschen. Der Gesichtsschleier wirkt hierbei wie ein Trichter, der die Schallwellen bündelt und in Richtung Ohröffnung leitet.

Von den 13 europäischen Eulenarten leben Schneeeule, Bartkauz, Habichtskauz und Spereule v.a. im Norden Europas. Der Habichtskauz brütet erst seit 2007 wieder im Bayerischen Wald, initiiert durch ein Wiederansiedlungsprojekt, nachdem er in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts ausgerottet worden war. Die Zwergohreule dagegen ist v.a. in Südeuropa beheimatet. In jüngerer Zeit wurden aber auch Vorkommen u.a. in Bayern, Rheinland-Pfalz, Thüringen und Hessen bekannt. Regelmäßig brüten insgesamt neun Eulenarten in Deutschland (Steinkauz, Raufußkauz, Sperlingskauz, Waldkauz, Habichtskauz, Waldohreule, Sumpfohreule, Schleiereule, Uhu). Die tagaktive Sumpfohreule ist eine unserer seltensten Eulenarten und vom Aussterben bedroht.

Die Schleiereule hat sich in Mitteleuropa als Kulturfolger dem Menschen eng angeschlossen und wohnt in dessen unmittelbarer Nachbarschaft in Gebäuden (z.B. Dachböden, Kirchtürme, Scheunen), wo sie ungestörte Schlupfwinkel als Tagesruhesitz und Brutplatz benutzt. Leider sind die Brutmöglichkeiten für Schleiereulen immer seltener geworden, so dass Naturschutzverbände gezielt u.a. an Kirchen und Bauern herantreten um diese für die Ansprüche der Schleiereule zu sensibilisieren und um Nistkästen aufzuhängen. Das Hauptbeutetier der Schleiereule sind Mäuse, daher lebt die Schleiereule in Mitteleuropa auch vorwiegend in tief gelegenen Gebieten mit wenigen Schneetagen. Im deutschen Volksglauben galt die Schleiereule früher als Hexen- und Teufelsvogel, der Feuer, Blitzschlag und Tod verkündete. Um sich davor zu schützen, wurde die „Feuer- und Flammeneule“ noch bis ins 20. Jahrhundert mit ausgebreiteten Flügeln an Scheunen- und Hoftore genagelt. Gleichzeitig sollte die tote Eule so das Hausgeflügel vor dem Zugriff des Habichts oder anderer Tiere bewahren.

Der Steinkauz mit nur 200 Gramm Körpergewicht eine unserer kleinsten Eulen lebt ebenfalls in enger Nachbarschaft zum Menschen, nämlich in grünlandreichen Kulturlandschaften des Tieflandes mit Streuobstwiesen und Baumreihen und in Ortsrandbereiche mit alten Baumbeständen und höhlenreichen Kopfweiden. Die Jagd betreibt er meist von niedrigen Ansitzwarten aus in einem niedrigen Suchflug oder auch zu Fuß. Dann sucht er hüpfend den Boden nach Insekten und Regenwürmern ab. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft verschlechtern sich seine Lebensbedingungen zunehmend und durch die Rodung alter höhlenreicher Obstbäume und Kopfweiden verschwinden auch geeignete Brutmöglichkeiten. Der Steinkauz galt früher als Unglücks- und Todesvogel. Sein nächtlich ertönder „kuwitt“-Ruf wurde als "Komm mit" gedeutet und kündete von Tod und Verderben.

Der Uhu ist mit bis zu drei kg Gewicht, einer Körperlänge von bis über 70 Zentimeter und einer Spann-

weite bis zu 1,7 Meter unsere größte Eulenart. Der Uhu wurde über Jahrhunderte vom Menschen verfolgt, indem er ihn bejagte und die Eier und Jungvögel aus den Nestern entnahm, um ihn für die Hüttenjagd einzusetzen. Bei der sog. „Hüttenjagd“ wurde der Uhu als Lockvogel für die Jagd auf Krähen und Greifvögel verwendet. In den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts war der Bestand des Uhus auf wenige Gebiete in den Mittelgebirgen und den Alpen beschränkt und lag nur noch bei ca. 50 Brutpaaren. Durch Auswilderungsprojekte, Sicherung der Horste und Schutz des Lebensraumes leben heute wieder ca. 1.500 Brutpaare dieser imposanten Eule in Deutschland. Der Uhu ist in Mitteleuropa vor allem ein Felsbrüter; auch Steinbrüche nutzt der Uhu als Brutplatz, die v.a. während der Brutperiode nicht gestört werden dürfen. In Regionen, in denen keine Felsen zur Verfügung stehen – z.B. in Schleswig-Holstein – brütet der Uhu häufig auch am Boden oder in verlassenen Greifvogelhorsten. Neuerdings brütet er auch in Städten wie z.B. in Hamburg. Gefährdet ist der Uhu heute v.a. durch ungesicherte Strommasten und den Verkehr. Im Altertum galt die Begegnung mit einem Uhu als Omen für Hunger, Tod und Verderben und war daher entsprechend gefürchtet.

Viele unserer heimischen Eulen wie Waldkauz, Waldohreule, Raufußkauz, Habichtskauz und Sperlingskauz sind sowohl zur Brut als auch zur Nahrungssuche auf naturnahe Waldstrukturen angewiesen, die im Wirtschaftswald häufig fehlen. So benötigen v.a. Raufußkauz und Sperlingskauz alte Spechthöhlen als Bruthöhlen, Waldkauz, Waldohreule und Habichtskauz starkkronige, alte Bäume mit natürlichen Höhlen, Astabbrüche oder verlassenen Greifvogelhorste zur Brutplatzanlage, als Tagesverstecke oder Beutedepot. Nur strukturreiche, naturnahe Wälder mit einem hohen Anteil von Alt- und Totholz sichern unseren waldbewohnenden Eulenarten ihren Lebensraum.



Foto: F. Bosch

Der Uhu ist mit 1,7 Meter Spannweite die größte Eulenart.

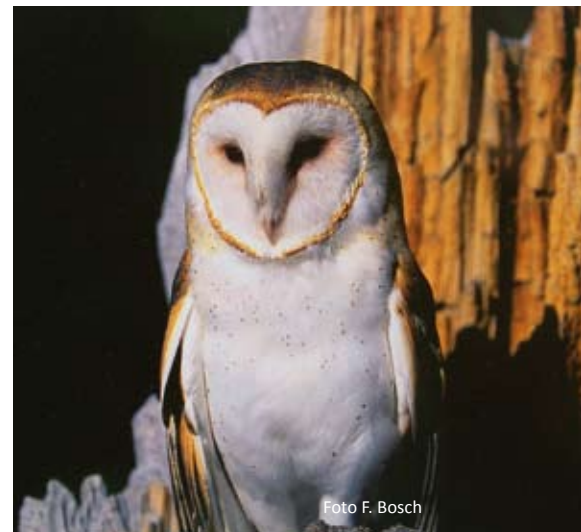


Foto F. Bosch

Die Schleiereule sucht sich gerne einen ungestörten Tagesruhesitz in Dachböden oder Kirchtürmen.

Autor

Jörg Liesen ist Diplom-Forstwirt und Dipl.-Ing. (FH) Landschaftsplanung. Er arbeitet als Fachreferent beim Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN) und beschäftigt sich seit Jahren als Ornithologe mit der heimischen Vogelfauna u.a. im Kottenforst bei Bonn.

(Bildnachweis: Wir danken den Fotografen für die Einräumung der Nutzungsrechte für Fotos aus dem Fotportal www.naturparkfotos.de)